

von 937,000 im Jahre 1863 auf 4,6 Millionen im Jahre 1893 gestiegen. In den engen Bahnhöfen mußten die Reisenden in Massen die offenen Geleise überschreiten, vielfach kreuzten die städtischen Straßen den Schienenweg. Als 1888 die Verstaatlichung der sächsischen Privatbahnen beendet war, begann der Umbau. Die Stadt unterstützte das gewaltige Projekt des Staates durch die Verlegung der Weißeritz, für die ein neues Bett in Länge von fast drei Kilometer gegraben wurde, das vier-einhalb Kilometer weiter stromabwärts in die Elbe mündete. Ein reicher Gewinn an Gelände und Schutz vor Hochwasser lohnte die Arbeit. Im Jahre 1898 war der Altstädter, 1901 der Neustädter Bahnhof vollendet. Der staatliche Aufwand hatte sich auf fast siebenzig Millionen Mark, der städtische Anteil auf elf Millionen gesteigert.

Unter den Bauten der Stadt ist des Ausstellungspalastes zu gedenken, mit dem Dresden 1896 in die Reihe der großen Ausstellungsstädte trat: die Eröffnung durch eine internationale Gartenbau-Ausstellung im gleichen Jahre war nicht ohne tiefere Absicht und Bedeutung. Denn die junge Großstadt, durch deren Bahnhöfe ein Viertel des gesamten sächsischen Personenverkehrs flutete, in der sich die Zahl der gewerblichen Betriebe von 1875 bis 1895 auf 27500 verdoppelt hatte, diese Großstadt war von dem unausrottbaren Ehrgeiz besessen, eine Gartenstadt zu sein und zu bleiben. So hatte sich die Sorge der Stadtväter frühzeitig auf eine planmäßige Besiedelungspolitik gerichtet, und wenn auch die Erweiterungspläne die lebende Landschaft nach dem allgemeinen Reißbrett-Schema etwas nüchtern und hart in Stücke schnitten — die Vorsorge für die Trennung in Arbeits-, Geschäfts- und Wohnviertel setzte redlich ein und trug Früchte. Tastend erst, dann immer entschiedener trat ein Zug nach dem Osten zutage, dem Großen Garten zu, an den Elbufern aufwärts nach Loschwitz, Blasewitz und Laubegast und darüber hinaus bis Pillnitz. Soweit die Stadt auf diese Siedelungen Einfluß hatte, tat sie das ihre, um durch den Wechsel von geschlossener und offener Bauweise, durch Alleen, Anlagen und eingestreute Spielplätze das Großstadtbild heimisch und behaglich zu gestalten. Wer die Berliner, Leipziger oder Münchner Villen- und Wohnviertel zum Vergleich heranzieht, wird feststellen müssen, daß die Residenz an der Elbe ihren alten Ruf, eine schöne Stadt zu sein, auch durch die schlimmen Zeiten der unbedenklichsten Bodenspekulation einigermaßen hindurchgerettet hat. Das Gefühl der Verpflichtung zu öffentlicher Kunstpflege, in der ersten Hochflut des Erwerbslebens zeitweilig begraben, machte sich bald wieder geltend; öffentliche Plastik, Brunnen und Denkmäler zierten Plätze und Anlagen, und reiche Stiftungen, vorweg die einträgliche Friedrich Güntz-Stiftung in Gestalt des „Dresdner Anzeiger“-Betriebs, halfen mit, wo der Stadtsäckel versagte.

Im Jahre 1873 war König Albert seinem betagten Vater Johann auf dem Throne gefolgt. Fast dreißig Jahre hat Albert in der Stille das Szepter geführt, als letzter der Wettiner, dem eine wahre Volkstümlichkeit beschieden war. Der Nimbus des